

Zwei keltische Tüllenbeile aus Beinwil und Matzendorf

CHRISTOPH LÖTSCHER

Im Jahre 2011 wurden in Beinwil und Matzendorf zwei sehr ähnliche eiserne Beilklingen gefunden. Aufgrund von Vergleichsbeispielen sind sie in die jüngere Eisenzeit, die sogenannte Latènezeit, zu datieren. Die beiden Beilklingen sind somit die ersten keltischen Funde aus Beinwil und aus Matzendorf und damit auch – abgesehen von Münzen – die ersten keltischen Funde aus den inneren Tälern des Solothurner Juras. Sie wurden vermutlich vor über zweitausend Jahren als Weiheopfer an eine unbekannt keltische Gottheit vergraben.

Die Lage der Fundstellen

Am 16. April 2011 fand Daniel Mona aus Grellingen eine Beilklinge, zusammen mit einem eisernen Kettenglied (Abb. 1), im Girlang in Beinwil nahe der Gemeindegrenze zu Erschwil. Der Fundort liegt bei der höchsten Stelle an einem alten Weg, der 50 Meter hoch über der Schlucht der Lüssel die beiden Gemeinden Beinwil und Erschwil miteinander verbindet. Seit der Erbauung der Langen Brücke über die Lüssel im 18. Jahrhundert wird der Weg aber kaum mehr benutzt.

Die zweite Beilklinge (Abb. 2) fand Christian Schwanbeck aus Aedermannsdorf im September

2011 an einem Weg oberhalb des Horngrabens, nahe der St. Antoniuskapelle aus dem 15. Jahrhundert. Der Horngraben bildet die Grenze zwischen Matzendorf und Aedermannsdorf und führt als tiefer Einschnitt vom Grat der ersten Jurakette nach Norden ins Thal hinunter.

Auffallend ist, dass beide Fundstellen an einem alten Weg über einer tiefen Schlucht und nahe der Grenze zwischen zwei Gemeinden liegen. Die Gemeindegrenzen geben wohl nicht gerade eine «keltische Flureinteilung» wieder, nehmen aber wahrscheinlich auf topografische Begebenheiten Rücksicht. Die beiden Beile gelangten vermutlich nicht zufällig an diesen Stellen in den Boden.

Abb. 1
Das Tüllenbeil mit dem Kettenglied aus Beinwil/Girlang;
a) Vorderseite, b) Rückseite.
M 2:3.



Die Beilklingen

Beide Beilklingen wurden sehr sorgfältig geschmiedet. Vor allem die Klinge aus Matzendorf (Abb. 2) ist erstaunlich gut erhalten und kaum verrostet. Wäre nicht die eigentümliche Schäftung, würde man kaum glauben, dass sie über zweitausend Jahre alt ist.

Nach Grösse und Gewicht wird bei Beilen und Äxten zwischen zweihändig geführten Falläxten und einhändig geführten Behaubeilen unterschieden. Die Klinge aus Beinwil ist 10 Zentimeter lang und 6,7 Zentimeter breit. Das Schaftloch misst 3 Zentimeter im Quadrat. Die Klinge aus Matzendorf ist 13,6 Zentimeter lang und 11,4 Zentimeter breit. Das Schaftloch misst 4,5x4 Zentimeter. Mit 199 Gramm für Beinwil und 744 Gramm für Matzendorf sind beide Beilklingen relativ leicht. Sie dürften deshalb ursprünglich als Behaubeile für die Holzbearbeitung gedient haben. Heutige Falläxte haben ein Gewicht zwischen 0,8 und 2,3 Kilogramm.

Der Form nach handelt es sich bei den beiden Beilklingen um sogenannte Tüllenbeile. Sie unterscheiden sich von modernen Beil- oder Axtklingen in der Art der Schäftung: Bei modernen Beilen wird ein gerader Holm in einem ovalen Loch in der Klinge fixiert. Beilklingen aus prähistorischen Zeiten besitzen dagegen eine vier- oder rechteckige Tülle, in welche ein geknickter Holm, ein sogenannter Knieholm, eingeführt wurde (Abb. 3).

Die ersten Tüllenbeile wurden bereits in der späten Bronzezeit (1350–800 v. Chr.) aus Bronze gegossen. Der Knieholm ist noch älter und wurde ab der Jungsteinzeit (ab 5300 v. Chr.) mit einer Beilklinge aus Stein verwendet. Sehr gut vergleichbare eiserne Tüllenbeile kennen wir von keltischen Opferplätzen aus dem 3.–1. Jahrhundert v. Chr. und aus verschiedenen keltischen Siedlungen, den sogenannten Oppida, aus dem 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. (vgl. Literatur). Später, ab der römischen Zeit, wurden mehrheitlich Beilklingen mit Schaftlöchern und geradem Holm, ähnlich den heutigen, verwendet.

Geopfert oder versteckt?

In welchem Zusammenhang die beiden Beilklingen in den Boden kamen, wissen wir nicht. Wir können darüber nur Vermutungen anstellen. Siedlungen oder Opferplätze aus der jüngeren Eisenzeit sind in der Umgebung der beiden Fundstellen unbekannt. Da beide Klingen intakt sind und keine Beschädigungen aufweisen, wurden sie kaum als Abfall weggeworfen.

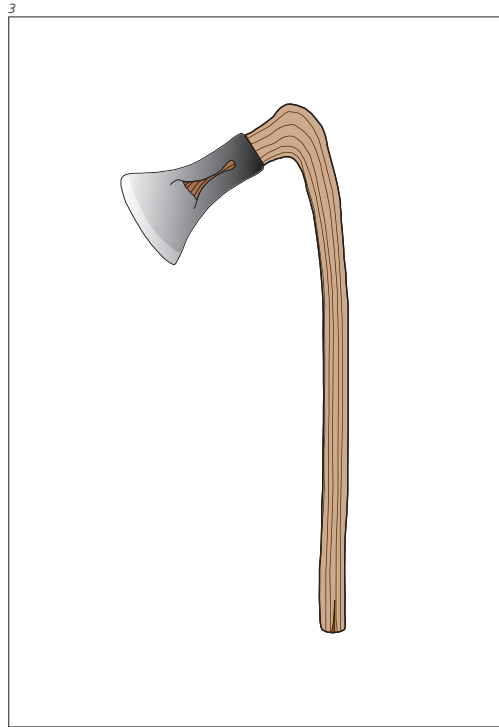
Das stark abfallende Gelände bei beiden Fundstellen, die Lage an einem Weg über einer tiefen Schlucht, deuten darauf hin, dass die Beile als Weihe- oder Opfergaben für eine Gottheit vergraben wurden. Vielleicht um für eine glückliche Passage während eines Unwetters zu danken oder um damit eine sichere Reise zu gewährleisten.

Möglich wäre auch, dass die Beilklingen als Rohstoffdepots versteckt wurden, um sie zu einem spä-



Abb. 2
Das Tüllenbeil aus Matzendorf/Horngraben;
a) Vorderseite, b) Rückseite.
M 2:3.

Abb. 3
Tüllenbeil mit Knieholm: So
wurde die Klinge geschäftet.



nicht unbedingt für die zweite Hypothese, da gerade Kettenglieder öfters auch bei Weihe- und Opfergaben zu finden sind (mündlich St. Schreyer, KA ZH). Letztlich lässt sich natürlich auch nicht ausschließen, dass die Beilklingen bei Waldarbeiten verloren gingen. Trotzdem möchten wir, bei aller Vorsicht, der ersten Variante den Vorzug geben und die Beile als Weihe- und Opfergaben für eine unbekannte keltische Gottheit interpretieren.

Literatur

Brunaux, J.-L. / Meniel, P. / Poplin, F. (1985) Gournay I, les fouilles sur le sanctuaire et l'oppidum (1975-1984). Revue archéologique de Picardie. Amiens.

Furger-Gunti, A. / Berger, L. (1980) Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 7. Derendingen.

Jacobi, G. (1974) Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 5. Wiesbaden.

Mölders, D. (2010) Die eisernen Werkzeuge aus Bibracte. Ein Beitrag zur Erforschung des keltischen Handwerks nach den Arbeiten von Jacques-Gabriel Bulliot und Joseph Déchelette. Bibracte 18. Glux-en-Glenne.

Wyss, R. / Rey, T. / Müller, F. (2002) Gewässerfunde aus Port und Umgebung. Katalog der latène- und römerzeitlichen Funde aus der Zühl. Schriften des Bernischen Historischen Museums. Bern.